

Fazit: Der Band ist Ausdruck eines bemerkenswerten Projekts zu wissenschaftlicher Reflexion und praxisbezogener Inspiration missionarischer Arbeit in Deutschland im Bereich universitärer evangelischer Theologie. Der Neuanatz scheint von dem positiven, unpolemischen Willen geprägt zu sein, eine breite, im pluralistischen Kontext verantwortete, aber dem neutestamentlichen Evangelium verpflichtete und gemeindebezogene Basis für missiologische Reflektion im Rahmen der evangelischen Landeskirchen zu schaffen. Diese erste Veröffentlichung bietet einige richtungweisende und inspirierende Beiträge, wobei das Zentralstück des Bandes sicherlich Herbsts „Gründungserzählung“ (S. 11) über das neue Institut ist, die auch den roten Faden vermittelt. Insgesamt setzt die Dokumentation des Gründungs-Symposiums einen wichtigen Doppelpunkt für weitere zu erwartende Veröffentlichungen des Instituts.

Friedemann Walldorf

Weitere Literatur:

- *Christian Eyselein: *Russlanddeutsche Aussiedler verstehen. Praktisch-theologische Zugänge*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006, 488 S., € 58,-
- Dan Kimball: *Emerging Church – Die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für eine neue Generation*, Asslar: Gerth Medien, 2005, 267 S., € 17,95
- Bernd Rother: *Kirche in der Stadt. Herausbildung und Chancen von Urbanen Profilgemeinschaften*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2005, 350 S., € 29,90
- *Stefanie Theis: *Religiosität von Russlanddeutschen*, Stuttgart: Kohlhammer, 2006, 280 S., € 35,-

3. Gottesdienst / Liturgik

Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hg.): *Der Kirchenknigge*, Audio-CD, Düsseldorf: Medienverband (www.medienverband.de), 2005, € 7.90

Die angezeigte Audio-CD des Medienverbandes der Evangelischen Kirche im Rheinland greift 15 Fragen rund um den evangelischen Gottesdienst auf. Die Produktion dieser CD ist Ausdruck eines weiteren Trends, der angesichts der vielfachen Verunsicherung und teilweisen Orientierungslosigkeit unserer Tage praktische Hinweise und Verhaltensregeln geben möchte. Was früher altmodisch oder bevormundend empfunden wurde, wird heute oft gesucht und zumeist dankbar angenommen. Die folgenden 15 Fragen werden thematisiert und beantwortet:

Darf man zu spät in den Gottesdienst kommen? Darf man in der Kirche klatschen, in der Predigt oder nach einem Musikstück? Darf man sich im Gottesdienst zu Wort melden und eine Diskussion anfangen? Darf ich mit meinem Nachbarn tuscheln, wenn mich die Predigt an etwas erinnert? Rückenstreicheln und Umarmungen: Muss ich mich im Gottesdienst anfassen lassen? Darf eine Frau während des Gottesdienstes ihr Kind stillen? Müssen Eltern mit ihren Kindern rausgehen, wenn die im Gottesdienst schreien? Blitzlichtgewitter bei der Taufe? Wer darf im Gottesdienst fotografieren? Darf ich beim Abendmahl dem Pfarrer den Kelch aus der Hand nehmen? Muss ich bei Beerdigungen auf dem Weg zum Grab schweigen? Darf ich Geld aus dem Klingelbeutel wechseln, wenn ich nur große Scheine habe? Gibt es eine Kleiderordnung im Gottesdienst? Soll ich sonntags das Auto stehen lassen oder doch zur Kirche fahren? Warum ist im Gottesdienst die Orgel das vorherrschende Instrument? Ist es unhöflich, schon beim Orgelnachspiel aus der Kirche zu gehen?

Auf der CD kommen verschiedene Pfarrer/innen, Küster/innen und Presbyter/innen aus verschiedenen Gemeinden und Kreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) mit verschiedenen, teils sich widersprechenden Meinungen zu Wort. Die Themen werden auf diese Weise anhand konkreter Personen dargestellt und begründet. Die Beiträge werden nicht im Originalton oder als Interviews wiedergegeben, sondern, teilweise auf Kosten der Lebendigkeit, von einem Sprecher referiert. Auch die Landespfarrer der Arbeitsstelle für Gottesdienstgestaltung und der Arbeitsstelle für Kindergottesdienst der EKiR kommen zu Wort. Daneben wird auch aus dem Evangelischen Gottesdienstbuch von 1999 zitiert.

Teilweise geben die Beiträge gute Vorschläge zur Gestaltung von Gottesdiensten und gute praktische Ratschläge für die landes- und freikirchliche Praxis. Andere Beiträge bleiben an der Oberfläche. Die Antwort auf die Frage „Gibt es eine Kleiderordnung im Gottesdienst?“ verschweigt, dass Form (und damit auch Kleidung) immer auch ein Ausdruck von Gesinnung ist. Das Loblied auf die Orgel als Kirchenmusikinstrument referiert die Geschichte ihrer Entstehung und Verwendung im Gottesdienst. Bei allen erwähnten Vorteilen von Orgeln werden keinerlei Nachteile erwähnt; auf andere (wesentlich billigere und leichter erlern- und spielbare!) Instrumente wird nicht eingegangen. Teilweise wird von der Räumlichkeit und Ausstattung sowie der Anzahl der Besucher her ein idealer Gottesdienst vorausgesetzt, der so nicht (mehr durchgängig) der Wirklichkeit entsprechen wird.

Die Beiträge wollen keine normativen Lösungen vorgeben, sondern durchweg eher um Verständnis für verschiedene Meinungen und Verhaltensweisen werben. Da diese ansprechend, allgemeinverständlich und praxisnah vermittelt werden, können die Ausführungen insgesamt ehren- und hauptamtlichen Gemeindemitarbeitern und Gottesdienstleitern gute Impulse geben, zu Verständnis und Reflektion anregen, in der Schulung eingesetzt werden oder als Diskussionsgrundlage dienen. Neben Darstellung, Würdigung und Hinweisen zur praktischen Verwen-

dung der CD werfen die Inhalte grundsätzliche praktisch-theologische und ekklesiologische Fragen auf. Zunächst ist es interessant zu hören, was verschiedene haupt- und ehrenamtliche Vertreter der Kirche an ihren Gottesdiensten und dem entsprechenden Verhalten als erklärungsbedürftig empfinden. Welches Verhalten fällt aus bisherigen vertrauten und akzeptierten Verhaltensmustern und wird daher thematisiert? Ferner möchte man den Gründen dieser Entwicklungen und des Aufbrechens dieser Fragen nachspüren.

Die Beiträge wenden sich nicht an säkulare Zeitgenossen, die gelegentlich anlässlich einer Trauung oder Beerdigung in die Verlegenheit eines Gottesdienstbesuchs geraten, sondern an Mitglieder der eigenen Kirche. Zu fragen ist allerdings, ob einigermaßen regelmäßige Gottesdienstbesucher diese Hinweise brauchen. Ob seltenere Gäste der Gemeinde Material des kirchlichen Medienverbandes zur Kenntnis nehmen und Verhaltenstipps für den gelegentlichen Gottesdienstbesuch in Anspruch nehmen – auch wenn sie diese aus Gründen der Liturgie und Höflichkeit dringend bräuchten – sei dahingestellt. Doch wenn (die) Antworten auf diese Fragen selbst Gemeindemitgliedern und regelmäßigen Gottesdienstbesuchern nicht klar sein sollten, ist zu fragen, was in Gottesdiensten vermittelt wird und welches Gottesdienstverständnis bei den Mitgliedern vorausgesetzt werden kann. Es dürfte an theologischen Grundentscheidungen im Hintergrund oder Mangel an Problembewusstsein liegen, dass zwischen Nicht-Christen, nichtkirchlichen „Namenschristen“, seltenen Gottesdienstbesuchern und der Kerngemeinde nicht unterschieden wird. Diese Unschärfe zeigt sich auch daran, dass Antworten auf grundsätzliche theologische Fragen fehlen, wie etwa: Darf ich überhaupt am Abendmahl teilnehmen? Warum steht die Gemeinde bei bestimmten Teilen des Gottesdienstes auf? Warum überhaupt eine Kollekte, wenn doch die Kirche Kirchensteuern erhebt und einziehen lässt? Was ist überhaupt Taufe? Was sind die Pflichten von Taufpaten? Was bedeutet es, zur Evangelischen Kirche zu gehören? Freilich darf von einem kurzen Hör-Knigge kein ausführlicher Katechismus erwartet werden. Doch müsste man bei Antworten auf die eingangs aufgeworfenen Fragen nicht grundsätzlich das Wesen des Gottesdienstes bedenken (gute Ansätze in: Evangelisches Gottesdienstbuch. Ergänzungsband, S. 9–34)? Müsste Nachdenken über angemessenes Verhalten nicht damit einsetzen, dass es um mehr als ein an Traditionen und Taktgefühl angepasstes Verhalten geht?

Trotz dieser kritischen Anfragen eines freikirchlichen Pastors (und gelegentlich dankbaren Besuchers von Gottesdiensten in der EKdR) ist positiv zu würdigen, dass in den Beiträgen die Frage nach einem angemessenen Verhalten in einem christlichen Gottesdienst überhaupt thematisiert wird. Angesichts des massiven Traditionsverlusts und der Säkularisierung, zunehmender Individualisierung religiöser Überzeugungen, der Glaubenspraxis und des Verhaltens sowie der mangelhaften oder fehlenden kirchlichen Sozialisierung vieler Zeitgenossen ist es dringend geboten (auch in Freikirchen!), wieder neu nach dem Wesen des christlichen Gottesdienstes, der daraus folgenden inneren Haltung und dem dar-

aus resultierenden angemessenen äußeren Verhalten seiner Teilhaber zu fragen. Im erwähnten Evangelischen Gottesdienstbuch (Ergänzungsband) findet sich ein hilfreicher „Kleiner liturgischer Knigge“ für das rechte Verhalten der Pfarrer/innen in und rund um den evangelischen Gottesdienst (S. 335-353), der aber auch für andere Gottesdienstleiter (auch in anderen Traditionen) hilfreich sein dürfte. Aus freikirchlicher Sicht ist auf das Bändchen von A. E. Schnepfer, Presereferent des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, „Der Knigge für Christen. Tipps für delikate Situationen“ (Holzgerlingen 2005) hinzuweisen.

Christoph Stenschke

Rolf Sons (Hg.): *Wie feiern wir Gottesdienst? Gemeinde zwischen Tradition und Erlebniskultur. Beiträge aus dem Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen*, Wuppertal: R. Brockhaus, 2005, kt., 190 S., € 12,90

Der Aufsatzband geht aus einer Vorlesung hervor, die die Lehrer des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen im Wintersemester 2004/05 gehalten haben. Angesichts der derzeitigen Diskussion um die Gestaltung des Gottesdienstes soll theologische und liturgische Orientierung vermittelt werden (S. 10).

Im ersten Beitrag (S. 11–35) wendet sich Hartmut Schmid unter der Überschrift „'Halleluja' und 'Amen'“ dem Gottesdienst im Alten Testament zu. Er zeigt zunächst Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu heutigen Gottesdiensten auf und fragt dann nach dem Wesen des alttestamentlichen Gottesdienstes. Dieser zeichnet sich nach Schmid nicht durch seine Form aus, sondern ist personal zu bestimmen. Der Gottesdienst muss JHWH entsprechen, „sein Wesen und seinen Willen zum Ausdruck bringen“ (S. 35). Außerdem wird betont, dass der Gottesdienst eine dialogische Struktur hat und immer gefährdet ist, einerseits durch Religionsvermischung und andererseits durch eine mangelnde Übereinstimmung mit dem Leben im Alltag.

Der zweite, von Volker Gäckle verfasste Beitrag (S. 37–60) beschäftigt sich mit dem Gottesdienst der ersten Christen im Neuen Testament. Gäckle stellt fest, dass die Quellenlage recht dürftig ist und viele Aussagen deshalb mit einem Vorbehalt behaftet sind (S. 43.46). Wichtige Elemente des neutestamentlichen Gottesdienstes sind nach Gäckle die Betonung der Gegenwart des Auferstandenen, die Anrufung des Namens Jesu, die Verlesung der Heiligen Schrift, die Verkündigung des Evangeliums, die Predigt, Gebet und Lobgesang, das Zusammenspiel unterschiedlicher Begabungen sowie Taufe und Herrenmahl (S. 46–52). Auffällig ist auch eine „relative Vielfalt und Freiheit in der formalen Gestaltung der Gottesdienste“ (S. 59). Die Attraktivität der frühchristlichen Gottesdienste entstand durch die Überwindung sozialer Grenzen, durch die Offenheit und Ver-